Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 22 (1928)
Heft: 7-8: Leonhard Ragaz zum sechzigsten Geburtstag (28. Juli 1928)

Artikel: Drei Sätze eines religiösen Sozialismus
Autor: Buber, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-135745

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

que Dieu a pus'approcher parfaitement des hommes, que Dieu a pu se manifester aux hommes."

*

Faut-il regretter, que ce prédicateur, que ce prophète du Royaume de Dieu, ait lâché les églises et que sa voix ne retentisse plus dans les cathédrales, ni dans les Universités?

Je me le suis souvent demandé. Et voici ma réponse. Dans l'Eglise ou hors d'elle, dans l'Université ou hors d'elle, dans la Théologie ou hors d'elle, dans le Weltreich ou hors de lui, des hommes comme Ragaz sont toujours chez eux et leur action ne dépend pas de la place qu'ils occupent dans l'espace, ni des titres, décrets ou autorisations que les autorités constituées ont pu leur accorder ou leur refuser, — ni du moment où ils prennent la parole dans le temps... Tout cela importe peu en somme, quand on est devenu homme, homme de Dieu, prophète. La grande affaire, quand on est „clerc", est de ne jamais trahir.

Etre dans ou hors, ici ou là, sur un point de l'espace ou un autre, dans le temps ou même dans l'éternité, cela n'a qu'une importance très relative.

Il nous suffit, ô Ragaz, que vous soyez. Car être, c'est pour vous comme pour nous, être avec la vérité, être avec Christ, être avec Dieu.

„L'homme, a dit Emerson, doit avoir tant de valeur, que les circonstances lui soient indifférentes." Elie Gounelle.

Drei Sätze eines religiösen Sozialismus.

Aus einer Reihe von Thesen, die nicht als Programm, sondern als Bekenntnis gemeint sind, teile ich hier die drei ersten mit und widme sie Leonhard Ragaz, indem ich einen Satz von ihm davor setze: „Jeder Sozialismus, dessen Grenze enger ist als Gott und der Mensch, ist uns zu wenig."

1.

Religiöser Sozialismus kann nicht Verknüpfung von Religion und Sozialismus bedeuten, dergestalt, dass jeder seiner beiden Bestandteile auch unabhängig vom andern, wenn nicht sein Genügen, so doch sein selbständiges Leben finden könnte und die beiden nur eben einen Vertrag geschlossen hätten, um ihre Selbständigkeiten zu einer des gemeinsamen Seins und Wirkens zusammenzufügen. Religiöser Sozialismus kann vielmehr nur bedeuten, dass Religion und Sozialismus wesensmässig aufeinander angewiesen sind, dass jedes von

beiden zur Erfüllung und Vollendung des eigenen Wesens des Bundes mit dem andern bedarf. Die religio, d. i. die Verbundenheit der Menschenperson zu Gott, kann ihre volle Wirklichkeit nur am Willen zu einer Gemeinschaft des Menschengeschlechtes — als die allein dem Gotte sein Reich bereiten darf[1]) — gewinnen; eine socialitas, d. i. ein Genossenschaftwerden der Menschheit, ein Genossewerden von Mensch zu Mensch, kann nicht anders wachsen, als aus der gemeinsamen Beziehung zu der, wenn auch wieder und noch namenlosen, göttlichen Mitte. Verbundenheit zu Gott und Gemeinschaft zu den Kreaturen gehören zusammen. Religion ohne Sozialismus ist entleibter Geist, also auch nicht wahrhafter Geist; Sozialismus ohne Religion ist entgeisteter Leib, also auch nicht wahrhafter Leib. Aber: Sozialismus ohne Religion vernimmt die göttliche Ansprache nicht, er geht nicht auf Erwiderung aus, und doch geschieht es, dass er erwidert; Religion ohne Sozialismus vernimmt die Ansprache, und erwidert nicht.

2.

Alle „religiösen" Formen, Institutionen und Verbände sind je nachdem real oder fiktiv, ob sie einer wirklichen religio — einer wirklichen Verbundenheit der Menschenperson zu Gott — zum Ausdruck, zur Gestalt und zum Träger dienen, oder nur neben ihr her bestehen, oder gar die Flucht vor der wirklichen religio — als welche die konkrete Antwort und Verantwortung des Menschen im Jetzt und Hier einschliesst — decken. So sind auch alle „sozialistischen" Tendenzen, Programme und Parteiungen je nachdem real oder fiktiv, ob sie einer wirklichen socialitas — einem wirklichen Genossenschaftwerden der Menschheit — zur Kraft, zur Anweisung und zum Werkzeug dienen, oder nur neben ihrem Wachstum her bestehen, oder gar die Flucht vor der wirklichen socialitas — als welche das unmittelbare Miteinanderleben und Füreinanderleben der Menschen im Jetzt und Hier einschliesst — decken. In der Gegenwart sind die geltenden religiösen Formen, Institutionen und Verbände in die Fiktivität eingetreten, die geltenden sozialistischen Tendenzen, Programme und Parteiungen noch nicht aus der Fiktivität herausgetreten. So steht heute im Bezirk der Geltung Schein gegen Schein. Aber im Bezirk der verborgenen Künftigkeit hat die Begegnung zu geschehen begonnen.

---

[1]) Um deutlicher zu machen, was mit diesen Worten gemeint und was damit nicht gemeint ist, führe ich den Anfang der vierten, in diesen Abdruck nicht mitaufgenommenen, These an: „Es ist unzulässig, die Verwirklichung des Sozialismus mit dem Reiche Gottes gleichzustellen: sie sind verschieden wie Menschentat und Gnade. Aber es ist ebenso unzulässig, sie vom Reiche Gottes abzuscheiden; sie hängen zusammen wie Menschentat und Gnade."

3.

Der Ort, wo Religion und Sozialismus einander in der Wahrheit zu begegnen vermögen, ist die Konkretheit des persönlichen Lebens. Wie Religion in ihrer Wahrheit nicht Glaubenslehre und Kultvorschrift, sondern das Stehen und Standhalten im Abgrund der realen wechselseitigen Beziehung zum Geheimnis Gottes ist, so ist Sozialismus in seiner Wahrheit nicht Doktrin und Taktik, sondern das Stehen und Standhalten im Abgrund der realen wechselseitigen Beziehung zum Geheimnis der Menschen. Wie es Vermessenheit ist, an etwas zu „glauben", ohne — wie unzulänglich auch — auf das zuzuleben, woran man glaubt, so ist es Vermessenheit, etwas „durchsetzen" zu wollen, ohne — wie unzulänglich auch — auf das zuzuleben, was man durchsetzen will. Wie das Dort versagt, wenn das Hier nicht drangegeben wird, so muss das Dann versagen, wenn das Jetzt es nicht bewährt. Die Religion soll wissen, dass es der Alltag ist, der die Andacht heiligt und entheiligt. Und der Sozialismus soll wissen, dass die Entscheidung darüber, wie ähnlich oder unähnlich der erreichte Zweck dem einst gesetzten ist, davon abhängt, wie ähnlich oder unähnlich dem gesetzten Zweck das Mittel war, durch das er erreicht wurde. Religiöser Sozialismus bedeutet, dass der Mensch in der Konkretheit seines persönlichen Lebens mit den Grundfakten dieses Lebens Ernst macht: den Fakten, dass Gott ist, dass die Welt ist, und dass er, diese Menschenperson, vor Gott und in der Welt steht.

Martin Buber.

Antwortschreiben von Christoph Blumhardt an seine Freunde.

Bad-Boll, im November 1899.

Auf die vielen Briefe, die ich jetzt bekomme, ist es mir nicht möglich, im einzelnen zu antworten, und doch möchte ich jedem Einzelnen, der geängstigt ist bezüglich meiner Haltung, ein beruhigendes und aufklärendes Wort zukommen lassen, und einige Gesichtspunkte hervorheben, die für alle Kreise, die mich kennen, einige Aufklärung geben können.

In den Vordergrund stelle ich meine Stellung zu Christus und zu seinem Geist. Es ist jedermann bekannt, der mich persönlich kennen gelernt hat, dass ich von diesem alles habe, was ich bezeuge und lebe. Meine engeren Freunde aber wissen auch längst, dass ich eben mit meinem Bekenntnis zu Christus allein in nur „vertrauliche" Kreise gedrängt worden bin. Denn meine Freiheit in Christus wurde weder von kirchlichen noch sonst geschlossenen christlichen Kreisen verstanden. Ich war immer von Missverständnissen umgeben, und auch nicht meine praktische Tätigkeit und meine Erfolge unter Armen und